

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 15

Rubrik: Vom Tage

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Daß Neuenburg und Preußen sich niemals recht gemocht,
Sah man in diesen Tagen, wo ernstlich hat gekocht
Die Seele unfres Volkes aux bords du lac Suchard,
Weil in der Kaisersuppe gefunden man ein Haar;
Von Bismarcks Haupt ein Härlein, das himmelbolzgrad itand,
Als kühn er deklarierte die Schweiz als „wildes Land“!

Im Blei ist längst die Sache, verraucht der alte Spahn,
Kommt man zu uns z'Visite, was schließlich liegt daran?
Dampft auch nach Neuchâtel zwar der Aarbehelmte nicht,
Gehört das Protestieren doch nicht zur Bürgerpflicht.
Genug schon gibt's Plakate in jeglichem Kanton;
Weil' war's, dem Reisekaiser zu geben drum — Pardon!

In Korfu schlürft der Kanzler den letzten Hauch der Gunst,
Philosophie, so schwant ihm, ist an der Stell' umsunt.
Bernhard von Bülow lächelt: Nichts Bess'eres folgt ihm nach!
Doch in Paris zu Anseh'n gelangt jetzt der Apach'.
Wer in der Autokiste dahinsaut, rennt Gefahr,
Daß plötzlich ihn Ikalpiere ein Boulevard-Barbar.

Auf Ungarns Schweineherden ein Veto niederging;
Der wackre Türke achtet Italiens Schneid gering.
Madame Toselli fahndet nach einem neuen Schätz,
Die Jesuiten nehmen bald ein den alten Platz;
In Deutschland, das verherbtlingt, verzentrum und verpfaßt
Erwartet man den Recken, der Frühlingswunder schafft!

Ich bin der Düstler Schreier
Ein Sohn unfreier Republik
Und habe die Kaiser und Fürsten
Als Republikaner recht „dick“.

Doch weiß ich die Ehre zu schätzen
Die unfrem Land wird zu teil;
Drum wünsch' ich dem deutschen Kaiser
An unfrem Manövern „Gut Heil!“

Wir freu'n uns der hohen Ehre,
Doch geh'n wir drum nicht aus dem Leim,
Au contraire, wir werden uns freuen
Ist Er wieder glücklich daheim.

Depeschen.

Kriegsereignisse in südlicher und nördlicher Auffassung.

Agenzia Stefani.

Schwer lagert auf Tobruk der Pulverdampf,
Noch hört man die Kugeln pfeifen;
Die Türken-versuchten in finsterner Nacht,
Die Verschanzungen anzugreifen. —
Fanatisch stürmten die Türken heran,
Wir standen — aus Erz gegossen —
Hoch über die Knöcheln im roten Blut,
Umschwiert von Millionen Geschossen. —
Man kämpfte stundenlang Brust an Brust,
Und in dem entsetzlichen Ringen,
Gelang's den Arabern „sechs“ Askaris und
Zwei Maultiere umzubringen. —

Petersburger Depeschen-Agentur.

In Mesched in Persien gings wieder los,
'S ging grusig drüber und drunter:
Es schossen die Truppen des Schahs sogar,
Und auch das Volk schoß mitunter. —
Den persischen Truppen ging's schließlich

Sie staken schon in der Bredouille:
Da kam per Zufall, von ungefähr,
Eine Don'sche Kosakenpatrouille. —
Die Wogen des Aufstandes legten sich rasch,
In den Staub sank die Fahne, die rote,
Die Patrouille tat keinen einzigen Schuß;
Drum gab's auch nur „dreitausend“ Tote.

Cisebeth.

Unsere Turner in Tunis.

Wo man zum Wettkampf friedlich ladet,
Sind unsre Turner stets dabei,
Sie zeigen nationale Kräfte
Und bringen schöne Preise „hei“,
Und an der Spitze der Nation
Marschiert die alte Sektion.

Es bringt dort unser Land zu Ehren
Das frische, frohe Turnerblut
Und wenn die Arbeit ist vollendet
Heißt's: „Ende gut und Alles gut!“
Im Zeichen frisch, fromm, froh und frei
Leb' unsre Schweizer Turnerei! Fax.

Vom Tage.

Ist es nicht sonderbar: erst waren die englischen Kohlenarbeiter von der langen Arbeit müde und heute sind sie sogar streikmüde.

Seit Herr Daniel Meier erfahren hat, daß die englischen Suffragetten insofern Rache an den Männern zu nehmen suchen, als sie entschlossen sind, keine Hüte mehr zu tragen, wenigstens keine, die von Modisten kommen, fragt er seine Frau jeden Morgen nach dem Kaffee: „Du, Frauchen, hast Du dirs noch nicht überlegt, willst Du nicht auch eine Suffragette werden?“

Dem Reichstagsabgeordneten Roeren soll zu seinem Abschied von der Akademie die „Große goldene Medaille“ für seine hervorragenden Verdienste um die deutsche Kunst im Allgemeinen und die Malerei im Besonderen, verliehen werden.

Nachdem in Czestochau die Klosterzelle, die die Greuelthaten Maczochs gesehen hat, vermauert worden ist, hat man dies allgemein als Beispiel genommen und wird in nächster Zeit zumauern: den Juwelierladen, in dem die Familie Schulze ermordet worden ist, den Eisenbahnwagen, in dem der russische Kurier bestohlen wurde (der Kurier wird vorher aus dem Schlaf geweckt und heraus gelassen); die Löcher in den Leibern der von den Pariser Automobilverbrechern angehockten Opfern etc. Unvermehrt aber bleiben nach wie vor: Brunnen, Jauchegruben, die Mundwerke einiger Großschnauzen und die Tintenfüßer der Frühlingslyriker.

Eine Dame der besten Gesellschaft Washingtons fand in einer Auster vierzehn kostbare Perlen, wodurch sie in die ebenso angenehme wie ungewohnte Lage versetzt wurde, das ganze Diner bezahlen zu können.

In Hohenniederbauchwitz hat man einen Osterhasen abgefangen und in Verwahrung genommen, weil er sich entschieden weigerte Eier zu legen. Es sind zwei hervorragende Psychiater herbeigerufen worden, die das Tier auf seinen Geisteszustand hin untersuchen sollen, da man sich nicht erklären kann, wie ein normaler Hase zu derartigen Obstruktionen kommen könnte.

Ein ganz besonderer Fall wird aus Neuköln gemeldet. Dort hat eine Ururgroßmutter Ostereier gelegt. Drei rote und drei blaue. Sie wurden aber von den sechs Ururenkeln der alten Frau bald gefunden und mit großem Wohlbehagen verzehrt.

Johannis Feuer.

Die Bärner Burgerglocke.

Cisebeth.)

Die fromme Bärn'rin spintifiziert:
„Das hat was zu bedeuten,
Tagtäglich hört man jetzt um Elf
Das Sünderglöcklein läuten“.

Im Münsterturn am Glockentisch,
Da hat sich was verhäderet;
Das muß ein böses Omen sein,
Die Burgerglocke tschäderet.

Und grab' um die Karfreitagszeit:
„s wird böse auf der Erden,

Am Ende muß das alte Bärn
Katholisch gar noch werden“.

Nun! so gefährlich ist es nicht,
Ich will den Grund euch sagen:
„Die Laien-Kirchen-Konferenz
Der Glocke liegt im Magen“.

Im Großratssaale damals sprach
So mancher Bürger — lädern;
Drum denkt die Burgerglocke sich:
„Jetzt will Euch ich was tschädern“.

Pariert.

Sie: „Nicht war, liebes Männchen, dieses Jahr besuchen wir einmal Neapel und Capri?“

Er: „Oh, auf eine solche Caprice gehe ich nicht ein.“

Churi: „Tagel Rägel. Was schneideder ä wieder es Bisafsch wien en vertreime Umervetegel? Wenn Cu öppis über Cuers nürpfündig Leberil kroche ist, so sett si amigs die halb Stadt egette.“

Rägel: „Ihr bruched mi ja nüd agluege mit Cuere Bollauge und säb brucheder mi.“

Churi: „Sunderheitti im Frühlisg setteder ä apardi fründlis Gsichtli mache; ohni en halbfrühliche Biontipöschgen im Buefe setteder gar nie z' Märt cho.“

Rägel: „D Ihr alti — i hä fast gseit Wurstchueh! Es gäb mer kä Mentisch ken Santim meh für d' War, wenn i vom Grieder und vom Heniberg ä ganzes Schaufeliter aleiti.“

Churi: „Mentki, händel welle säge. Wor säbem ist mer bim Eid wohl sicher, im Gegeteil, Ihr werded dä Summer wieder nüd gnuag chöne bäßge über die neu Mode.“

Rägel: „Nüd emal, es besseret eneri dem Artikel iez denn uf eimal. Wenn f' amig vor Verlickti nümme wüßsid, wie sie si wänd agschüre, so nähmed f' amig z'lett wieder die alt Mode wäre.“

Churi: „Am Wibervoldg han i nonig viel gmerkt dävo.“

Rägel: „Aber 's Mannevolg treit iez ja für die neust Huetmode ä so breiti Saggelariteckeli wie zu mine Zite d' Bhörchnabe agha händ.“

Churi: „Sie mached si aber gar nüd tum.“

Rägel: „Amel nüd tümer weder diene, wo drunder une sind. Und bim Wiber-voldg wird 's iez dänn mit dr Überspanti au Chrähhahne gä, sunderheitti punkto Umlauf, teilig händ äfängs derig eng Stuppe treit, daß f' bald eis Bei hettid müesse ufse abe hänke.“

Churi: „Säb wär nüd ämol die unapittliche Mode gfi, d' Stadtrichter wür d'Huge au nüd tum verchehren, wenn säb ufchiemti!“

Rägel: „Wenn Ihr Cu und dä Feusi nu nüd öppe scho druf freued!“